Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Bern über das Vereinsjahr 1980/81 : erstattet vom Präsidenten an der 135. Jahresversammlung in Utzenstorf-Landshut am 21. Juni 1981

Autor(en): **Michel, Hans A.**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **43 (1981)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

JAHRESBERICHT

DES HISTORISCHEN VEREINS DES KANTONS BERN ÜBER DAS VEREINSJAHR 1980/81

erstattet vom Präsidenten an der 135. Jahresversammlung
in Utzenstorf-Landshut am 21. Juni 1981

Vor etwas mehr als einem Monat hat der Vorstand in einer kleinen Feier dem *1000. Mitglied* unseres Vereins einen Blumenstrauss und etwas aus unserer Buchproduktion überreichen dürfen. Auch das 999. und das 1001. Mitglied gingen nicht leer aus. Der Anlass gab Gelegenheit, wieder einmal über Zweck, Wesen und Wachstum des Vereins nachzudenken.

Es wurde dabei die Frage laut, weshalb sich innert zweier Jahrzehnte die *Mitgliederzahl* verdreifacht habe. Fasst man die zahlenmässige Entwicklung seit der Gründung im Jahre 1846 ins Auge, so stellt man im ersten Jahrhundert eine langsame, aber stetige Erhöhung der Mitgliederzahlen fest. Im Gründerjahr waren es 24, hundert Jahre später etwa das Zehnfache. Das entspricht einem jährlichen Zuwachs von bloss zwei bis drei Mitgliedern, ohne den Abgang durch Tod oder Austritt zu rechnen. Bis 1960 wuchs der Verein dann im Jahre netto um 20, im folgenden Jahrzehnt um 30 und in den vergangenen Jahren im Schnitt um 40 Mitglieder.

Woran mag das liegen? haben wir doch keine lautstarke Werbung mit Wettbewerben und Preisen betrieben. Sie besteht bloss im Angebot von Besichtigungen, Publikationen und Vorträgen zu einem verhältnismässig günstigen Beitrag. Die Werbung von Mund zu Mund wirkt wohl am besten.

Man hat mich auch gefragt, welche *Berufs- und Altersstruktur* der Verein aufweise, welches die Motive zum Beitritt seien. Die Antwort konnte nur gefühlsmässig ausfallen: Die Mehrzahl seien Freunde der Geschichte, die sich von unserer Tätigkeit angesprochen fühlten, die in der Vergangenheit einen Ausgleich zur Tageshektik suchten. Da es dafür einer gewissen Lebensreife bedürfe, erfolge der Beitritt häufig erst in der zweiten Lebenshälfte, nicht selten erst mit der Pensionierung. Diese grosse Kategorie von Mitgliedern verpflichtet die Vereinsleitung zur Pflege der allgemeinverständlichen Darstellung, zum Einbezug aller möglichen Gebiete historischen Geschehens und zu einem Schwergewicht auf der einheimischen Geschichte bei den Publikationen.

Die jungen Historiker, in der Regel Fachspezialisten, finden den Weg zum Verein nur in kleinerer Zahl, zumal unser breitgefächertes Vortragsangebot und die auf Bern ausgerichteten Publikationen die Bedürfnisse des wissenschaftlich speziell Interessierten nur bedingt zu befriedigen vermögen. Ein vorgesehenes Gespräch zwischen einer studentischen Delegation und einem Vorstandsausschuss könnte hier mehr Klarheit schaffen.

Wenn man einen *Vergleich zur Vereinsstruktur der Frühzeit* zieht, so fallen einem eine Reihe von Konstanten, aber auch merkliche Veränderungen auf. Die Vereinsgründung fällt nicht von ungefähr ins Jahr 1846, als der Radikale Jakob Stämpfli Bern seine fort-

schrittliche Verfassung gab. Auch nicht zufällig gehörte Jeremias Gotthelf zu den ersten Mitgliedern, die vorwiegend aus dem konservativen und gemässigt-liberalen Milieu stammten. Man darf im Historischen Verein wohl ein Element in der Auseinandersetzung zwischen «Zeitgeist und Bernergeist» sehen – Gotthelfs Roman erschien 1851. Die meisten Mitglieder von damals waren Pfarrer, Professoren, Lehrer, Politiker und Offiziere.

Aufschlussreich und lesenswert ist der 17seitige *Jahresbericht von 1856* (Archiv III, 3. Heft), mit dem Präsident und Grossrat Ludwig Lauterburg vor 125 Jahren die Hauptversammlung in Bern eröffnete: Die Versammlung begann Dienstag, den 24. Juni 1856, um 15 Uhr, auf dem Zunfthaus zum Affen, also der Steinmetzen. Ausführlich war die rückblickende Besprechung der Vorträge an den 10 Sitzungen mit rund 20 Zuhörern. Das Schwergewicht lag eindeutig auf der Wissenschaft: Regierungspräsident Eduard Bloesch hatte selber Beiträge zu den entstehenden Fontes rerum Bernensium vorgetragen, Staatsschreiber Moritz v. Stürler hatte sich mit Ulrich Boners Edelstein beschäftigt – um nur zwei Beispiele anzuführen. Dann sprach Präsident Lauterburg längere Zeit in einem vom aufklärerischen Idealismus und Optimismus getragenen Pathos von der erzieherischen Bedeutung der Geschichte, besonders der vaterländischen Geschichte. Einige Kostproben: «Wie der Mensch die Krone der Schöpfung ist, so ist das Studium der Geschichte der Menschheit die erhebendste und belehrendste geistige Beschäftigung» (S. 11 Mitte). Oder: «Je großartiger die Geschichte des eigenen Vaterlandes aber ist, desto kräftiger wird die Liebe zu dem Vaterlande sich entfalten, und desto stärker das Verlangen entstehen, die Geschichte seiner Vergangenheit zu ergründen» (S. 13 oben). Oder (S. 15 ob Mitte): «Nicht minder bedingt die Geschichtskenntnis den Grad der Vaterlandsliebe eines Volkes, nicht jener blinden Anhänglichkeit an die Scholle, sondern jener bewussten Vaterlandsliebe, welche kein Opfer scheut, durch Werke des Gemeinsinns das öffentliche Wohl zu fördern ...». Und schliesslich (S. 16): «Wir erfüllen [mit der wissenschaftlichen Bearbeitung der Geschichte und der Förderung des Interesses bei andern] eine Bürgerpflicht gegen das Vaterland, indem wir zur allgemeineren Kenntnis jener einzig wahren Grundsätze und jener Tugenden beitragen, welche die Geschichte als Grundpfeiler des Volks- und Familienglücks hinstellt.»

Wir sind heute von Form und Inhalt derartiger Aussagen recht weit entfernt, sind bescheidener und ernüchterter geworden, wir haben den Glauben an die Wirksamkeit historischer Erkenntnisse auf Entscheidungen und künftiges Geschehen verloren. Dennoch ist uns diese Aufgabe, nüchterner formuliert, in den Statuten von 1971 geblieben: «Der Historische Verein will durch Veröffentlichungen, Veranstaltungen von Vorträgen und Exkursionen die Kenntnis der bernischen, schweizerischen und allgemeinen Geschichte fördern und das Verständnis für geschichtliche Zusammenhänge vertiefen.» 1846/47 hatte es noch geheissen: «Es besteht für den Kanton Bern ein Historischer Verein als Vereinigungspunkt der Freunde vaterländischer Geschichte und Alterthumskunde, besonders des Kantons Bern und zum Zweck thätiger Belebung des Studiums und der Forschung auf dem Gebiete derselben.»

Damals musste ein Bewerber von einem aktiven Mitglied vorgeschlagen werden. Die Aufnahme war erst nach vorheriger Bekanntgabe an der nächsten Sitzung bei geheimer

Stimmabgabe mit Zweidrittelsmehrheit möglich (Archiv I, 7). – Heute ist das wesentlich einfacher!

Doch zurück zum Verlauf der Hauptversammlung von 1856: Nach der Aufnahme fünf neuer Mitglieder – wir pflegen diese Tradition heute noch – folgte ein Vortrag von Pfarrer Karl Howald aus Sigriswil, dem bekannten Brunnenchronik-Verfasser, über das Predigerkloster mit der Französischen Kirche. Man bot die Kauwschen Kopien des Totentanzes von Niklaus Manuel zur Ansicht herum und begab sich anschliessend zu einem Rundgang im ehemaligen Klosterareal der Dominikaner zwischen Zeughaus- und Nägeligasse, das damals neben der Kirche noch Kaserne, Kunstsaal, Muesanstalt und Militärspital umfasste.

Um 19 Uhr setzte man die Verhandlungen fort. Albert Jahn führte seine Chronik vor, der Kassier legte seine Jahresrechnung mit 800 Franken Umsatz ab, man besprach die Publikationen und erhöhte den Jahresbeitrag von drei auf fünf Franken. (Das käme heute einer Erhöhung von 30 auf 50 Franken gleich!). «Nach der Beendigung der Verhandlungen blieb die Gesellschaft bei einem durch Frohsinn und geistiges Leben gewürzten Nachtessen noch mehrere Stunden in traulichem Kreise beisammen», so schliesst der Berichterstatter von 1856. – Den Vergleich mit heute mag jeder selber ziehen.

Lassen Sie mich nach diesem Exkurs in die Vergangenheit und in einige grundsätzliche Überlegungen kurz das Vereinsjahr en revue passieren:

Der *Herbstausflug* 1980 führte am 6. September ins Schloss Jegenstorf, wo eine Ausstellung lebendige Einblicke in die kulturelle Vergangenheit des Amtes Fraubrunnen vermittelte. Der Präsident liess sich entschuldigen, weil er gleichentags mit G. Grosjean die Berner Historiker in der Waadt vertrat.

Als ausserordentlichen Anlass darf man die Einladung in die Rathaushalle werten, bei der die Präsidenten des Regierungs- und des Synodalrates am 16. Dezember das Erscheinen unseres Archiv-Doppelbandes *«450 Jahre Berner Reformation»* würdigten. Im Namen der Herausgeber sprachen Prof. G.W. Locher und der Vereinspräsident (Berichte im «Bund» Nr. 296, S. 21, und in der «Berner Zeitung» Nr. 296, beide vom 17. Dezember 1980).

Noch grösser als erwartet fiel am 16. Mai die *Schlossbesichtigung in Muri* aus, wo uns Herr Armand v. Ernst in liebenswürdiger Weise empfing. Mehr als vier Stunden dauerte die gruppenweise Führung der fast 300 Angemeldeten, bei strahlender Sonne um 10 Uhr vormittags, bei Platzregen um 14 Uhr. Mit derartigen Veranstaltungen sind die organisatorischen Grenzen erreicht trotz freiwilliger Mitarbeit von mehr als 10 Helferinnen und Helfern. Allen gilt ein besonderer Dank («Bund» Nr. 117, S. 31, und «Berner Zeitung», beide vom 21. Mai 1981).

In der *Vortragstätigkeit* des vergangenen Winters lag die mittlere Besucherzahl mit 60 Personen leicht unter dem Mittel des Vorjahres. Je nach Thema oder je nach Kollision mit andern Veranstaltungen kann die Besucherzahl jeweils um 100 Personen differieren. Das stärkste Interesse fanden die der jüngsten Vergangenheit gewidmeten Referate, nämlich diejenigen von Dr. Gerhart Schürch am 17. Oktober mit dem Thema «Widerstand 1940. Erinnerungen und Vergleiche» (Bericht im «Bund» Nr. 253, S. 25,

vom 28. Oktober 1980) und von Dr. Martin Fenner am 16. Januar 1981 mit «Der Landesstreik von 1918 im spätern Urteil» («Bund» Nr. 15, S. 25, vom 20. Januar 1981). – Ins 19. Jahrhundert zurück reichten am 31. Oktober 1980 die Ausführungen von Prof. Erich Gruner über «Historische Perspektiven der Nationalratswahlen 1848–1919» («Bund» Nr. 264, S. 16, vom 10. November 1980). – Wiederum ein Jahrhundert zurück lag die musikalisch untermalte Darstellung «Patriotische Lieder an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert», wie sie Prof. Ulrich Im Hof am 12. Dezember 1980 vortrug («Bund» Nr. 295, S. 24, vom 16. Dezember 1980). – In eine längere Epoche handwerklicher und wissenschaftlicher Arbeit und zugleich in die Entstehung eines Handbuches führte am 14. November 1980 Herr Jürg A. Meier aus Bauma ein: «Aus der Werkstatt eines Waffenhistorikers: Zum Entstehen des Bandes ‹Berner Griffwaffen 16. bis 19. Jahrhundert›» («Bund» Nr. 278, S. 27, vom 26. November 1980). – Am 30. Januar sprach Frau Dr. Thea Vignau-Wilberg aus München über Christoph Murer, den Zürcher Künstler, Glasmaler und Zeichner aus der Zeit um 1600 («Bund» Nr. 29, S. 33, vom 5. Februar 1981). – In die vorreformatorische Zeit zurück reichten die übrigen vier Referate: Frau Kathrin Tremp-Utz aus Freiburg stellte am 13. März 1981 die Gründung und Verfassung des Chorherrenstiftes St. Vinzenz am Münster in Bern vor, eine Dissertation, die voraussichtlich im «Archiv» unseres Vereins erscheinen wird («Bund» Nr. 64, S. 27, vom 18. März 1981). – Der mittelalterlichen Geschichte der Berner Zunft zum Mittellöwen galt am 28. November 1980 der Bericht von Dr. Urs Zahnd über seine Forschungen zum ältesten Teil der Vergangenheit der Gerbernstube zum Roten Löwen («Bund» Nr. 285, S. 29, vom 4. Dezember 1980). – Als Fortführung und Ergänzung zum letztjährigen Vortrag über die rechtlichen Verhältnisse im alten Reichsland Hasli sprach in dieser Vortragssaison am 13. Februar 1981 Prof. Peter Glatthard über «Das Oberhasli – eine bernische Randlandschaft in dialektologisch-volkskundlicher Sicht» («Bund» Nr. 39, S. 23, vom 17. Februar 1981). – Der folgende Vortrag vom 27. Februar 1981 musste wegen Grippeerkrankung des Referenten ausfallen. Wir hoffen aber, dass Prof. Pfaff aus Freiburg seine Ausführungen zum Luzerner Schilling im kommenden Winter wird nachholen können. Da eine kurzfristige Absage nicht möglich war, versuchte der Vereinspräsident in etwas improvisierter Form mit einem schon anderwärts gehaltenen Referat über den Forst bei Bern den anwesenden Mitgliedern etwas zu bieten («Bund» Nr. 51, S. 23, vom 3. März 1981). – Prof. Junker, der sich wiederum der Organisation der Vortragsabende annahm, verdient grossen Dank für seinen Einsatz.

Bei den *Publikationen* steht die Jubiläumsschrift zur Reformation im Vordergrund. Über die mit der Herausgabe verbundenen Umtriebe wüssten Redaktor und Präsident in einem abendfüllenden Vortrag zu berichten, von der Mittelbeschaffung über die Ablieferungstermine der Autoren zu den Satzschwierigkeiten und zum bedauerlichen Verlust von Originalvorlagen zu den Schwarzweiss-Abbildungen. Schön und schöpferisch war die Zusammenarbeit mit dem Buchgestalter Eugen Götz-Gee von der Firma Stämpfli, der keinen Freizeitaufwand scheute, dem Buche seine perfekte Form zu geben. Dass der Band dann bei der Prämierung im vergangenen Februar durchfiel, ist einem ebenso ärgerlichen Detail zuzuschreiben wie die Ungunst, die seinerzeit das Uniformenwerk von 1976 traf: Wir hatten als Historiker Wert auf das Murten-Jubiläumsjahr 1976 gelegt – der Band erschien aber erst etwas später und fiel deswegen aus der

Wahl. Beim Reformationsband des letzten Jahres hat die Bindemaschine bei einem Einzelexemplar am Rücken einen Wölbungsfehler im Karton verursacht, der erst erkennbar wurde, als man den Band übermässig aufklappte – unglücklicherweise fand ausgerechnet jenes Stück den Weg zur Jury. Ich habe mir diesen Tatbestand durch einen neutralen Fachmann bestätigen lassen. Dennoch wage ich es, gewisse Zweifel an den Kriterien und an der Zuständigkeit einer Fachjury zu hegen, wenn diese auch vom Departement des Innern abgesegnet ist: Wenn sogar der Jury-Berichterstatter (Hansheinrich Meier in der «Bindetechnik» 4/1981, S. 92ff.) an den prämierten Bänden kritische Bemerkungen betreffend Einbandgestaltung anzubringen hat, die sich auf die gesamte Auflage und nicht auf ein zufällig etwas missratenes Exemplar beziehen, wieviel mehr muss dann ein Aussenstehender vermuten, es kämen Gefälligkeitsprämierungen vor. Wie wäre es sonst möglich, dass Klebeheftungen ausgezeichnet wurden, die dann schon in der Wanderausstellung auseinanderfielen.

Wenden wir uns der erfreulichen Tatsache zu, dass der Berner Regierungsrat am 1. April auf unser Gesuch hin beschlossen hat, Prof. Beat Junker vom Teilpensum am Seminar zu entlasten, damit er sich neben seinem universitären Lehrauftrag voll der Fortsetzung der *«Geschichte Berns»* widmen kann. Unsere Mitglieder dürfen damit rechnen, dass 1982 im «Archiv» nicht nur die Berner Geschichte von 1798 bis 1831 erscheint, sondern dass sie später ihre Fortsetzung findet. Wir danken der Regierung für diesen im Interesse der Darstellung der neueren Kantonsgeschichte liegenden Entscheid.

Die beiden weitern Publikationen, die unsern Mitgliedern zugehen, nämlich die *«Berner Zeitschrift»* und die *«Berner Bibliographie»,* haben ein Normaljahr hinter sich. Einzig die Rubrik der Besprechungen steht wegen ihres Arbeitsaufwandes zur Diskussion: Werden diese bewusst kritisch abgefassten Rezensionen überhaupt gelesen? – Vielleicht äussert sich jemand zu diesem Thema; die Redaktion wäre froh darum.

Die *Mitgliederbewegung* verlief 1980/81 nicht mehr so steil aufwärts wie im Vorjahr, doch konnten wir im Frühjahr 1981 den 1000. Eintritt feiern. Ausgehend vom Bestand an der Jahresversammlung 1980 mit 975 Mitgliedern sind jetzt 1007 Mitglieder eingetragen, inbegriffen eine Reihe, die auf Ende 1981 ihre Mitgliedschaft aufgegeben haben. Der Nettozuwachs von 32 Mitgliedern ist errechnet aus 46 Beitritten und 14 Austritten, davon 10 Todesfälle. Von den 1007 Mitgliedern sind 4 Ehrenmitglieder, 26 Freimitglieder, 937 Einzel- und 40 Kollektivmitglieder.

Unter den Verstorbenen beklagen wir namentlich unsern am 9. Januar 1981 so plötzlich dahingegangenen Vizepräsidenten Dr. Robert Tuor. Zwei Stunden zuvor hatte er eine Buchbesprechung für die «Berner Zeitschrift» Nummer 4/1981 abgeliefert – in der nun auch sein Nachruf steht. Recht aktive Mitglieder unter den von uns Gegangenen waren Frau Argentina Paulina Strahm, alt Lehrer Albert Häfliger und Christian Widmer aus Burgdorf.

Von den Freimitgliedern, die bekanntlich während 40 Jahren dem Verein angehört haben müssen, ist verstorben Herr Dr. Max Zulauf; neue Freimitglieder werden ab 1981 Frau Dr. Irène Schärer aus Bern und Herr Hans Feuz, der langjährige Drucker unserer Archivhefte.

Die Bereinigung der Adressen unserer Mitglieder nach der Umfrage hat einen ungewohnten Arbeitsaufwand zur Folge gehabt. Bevor steht noch die Reinschrift und Vervielfältigung der Liste, mit der auch ein Verzeichnis der noch lieferbaren Publikationen verbunden werden soll.

Der *Vorstand* hat die Vereinsgeschäfte in zwei Sitzungen zu bewältigen versucht. Trotz Delegation von Kompetenzen an einzelne Vorstandsgruppen bleiben noch aufgelaufene Pendenzen an zusätzlichen Besprechungen aufzuarbeiten. In seiner letzten Sitzung hat der Vorstand seinen einstigen Sekretär, den jetzigen Direktor der Landesbibliothek, Prof. Franz Georg Maier, zum Vizepräsidenten erwählt. Zudem hat der nach Freiburg gezogene Prof. Urs Altermatt seinen Rücktritt aus dem Vorstand erklärt. Seine Mitarbeit sei ihm hiermit herzlich verdankt. An der Jahresversammlung 1982 werden Lücken im Vorstand zu ergänzen und einige Chargen neu zu besetzen sein.

Eines der von einem Ausschuss und dann vom Vorstand vorbehandelten Geschäfte betrifft die Frage einer *Verdienstmedaille*. Gemäss dem vor Jahresfrist übernommenen Auftrag, hat der Vorstand einen modern gestalteten künstlerischen Entwurf ausarbeiten lassen, der die einhellige und vorbehaltlose Zustimmung aller anwesenden Vorstandsmitglieder gefunden hat. Über den Entwurf und über die aus seiner Ausführung entstehenden Kosten werden Sie im übernächsten Traktandum vernehmen, das auch die rechtliche Seite durch eine Ergänzung der Statuten regeln soll. Gelingt das, so wäre innert etwa Jahresfrist der Weg frei für eine neue Art unserer statutarischen Aufgaben, nämlich die Förderung der Geschichtskenntnis durch die Auszeichnung von verdienstvollen Berner Historikern.

Allen Helfern jahraus, jahrein, den Mitgliedern des Vorstandes, den Rechnungsrevisoren, den Referenten, den Berichterstattern, aber auch den stillen Helfern in Druckereien, Archiven und Bibliotheken gebührt der Dank des Vereins und der Öffentlichkeit.

Der Präsident: *H.A. Michel*